

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch die Post 1 Mk. 40 Pf. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespalten Korpuszeile 10 Pf., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Brettnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 76.

Sonnabend, den 23. September 1893.

3. Jahrgang.

Viehmarkt in Pulsnik: Mittwoch, den 27. Sept. 1893,
Krammarkt in Pulsnik: Donnerstag, den 28. Sept.

Zeitliches und Sächliches.

Brettnig, den 23. September 1893.

Brettnig. Leider hatte das Wohlthätigkeits-Konzert, welches am Donnerstag vom hiesigen Musikchor im Gasthof zur Klinka zu Besten des hiesigen Kirchenbaufonds gegeben wurde, nicht den gewünschten Zuspruch gefunden. Ueber die Ausführung des Konzerts läßt sich nur das größte Lob aussprechen. Der Reinertrag beläuft sich auf 22 Mark. Wollen wir hoffen, daß derartige Konzerte in Zukunft besser besucht werden.

Diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und noch im Besitze eines vor dem 1. April 1892 ausgestellten Arbeitsbuchs sind, haben letzteres in Gemäßheit der Ausführungsverordnung zur Gewerbeordnung vom 28. März 1892 gegen ein den neuen Bestimmungen entsprechendes Arbeitsbuch umzutauschen. Für die Beobachtung dieser Vorschrift sind die Arbeitgeber verantwortlich. Da bei den gewerbepolizeilichen Revisionen insbesondere auch die Arbeitsbücher revidiert werden, so ist den Arbeitgebern zu raten, die Arbeitsbücher der von ihnen beschäftigten Arbeiter unter 21 Jahren zu prüfen, ob sie den neueren Bestimmungen entsprechen. Wir bemerken hierbei, daß die neuen Arbeitsbücher leicht dadurch kenntlich sind, daß dieselben von etwas kleinerem Format sind und auf der ersten Seite außer dem Namen des Arbeiters auch den des Vaters oder Vormundes tragen. Die neuen Arbeitsbücher für männliche Arbeiter haben blau und die für weibliche Arbeiter braunen Umschlag.

Die aus dem aktiven Militärdienst entlassenen Mannschaften machen wir darauf aufmerksam, daß sie sich spätestens 14 Tage nach ihrer Entlassung bei dem Bezirksfeldwebel, zu dessen Kompaniebezirk der von ihnen gewählte Aufenthaltsort gehört, zu melden haben. Diese Meldung ist auch dann erforderlich, wenn der Entlassene an dem Orte bleibt, in welchem sein bisheriger Truppendienst in Garnison steht. Innerhalb 14 Tagen ist auch dem Bezirksfeldwebel Meldung zu machen, wenn der Entlassene den Aufenthaltsort oder die Wohnung innerhalb des Kompaniebezirks wechselt. Wer aber aus einem Kompaniebezirk in einen anderen verzieht, hat sich vor dem Verziehen bei seinem bisherigen Bezirksfeldwebel ab- und bei dem Bezirksfeldwebel seines neuen Aufenthaltsortes innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Anmeldung anzumelden.

Das Reichsgericht verhandelte am Dienstag die Revision Ahlwards im Juden-Konten-Prozess, in welchem Ahlwardt zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der befristete Verhandlung beantragte der Rechtsanwalt Verwerfung der Revision, weil dieselbe prozessual und materiell unbegründet ist. Ahlwardt wohnte der Verhandlung bei. Er versuchte in längerer Rede auszuführen,

daß er gar nicht habe beleidigen, sondern nur dem Vaterlande habe dienen wollen. Ahlwardt und sein Verteidiger, Rechtsanwalt Friedrich, beantragten Aufhebung des Urteils. Das Reichsgericht verwarf aber die Revision Ahlwards. Der Verhandlung wohnte ein äußerst zahlreiches Publikum bei.

Um Das, was die Erziehung mäßig aufgebaut, wieder zu zerstören, sind, wie aus Berlin berichtet wird, in Deutschland allein etwa 43000 Schund- und Schauerroman-Kolporteurs thätig. Es ist statistisch erwiesen, daß 20,000,000 Menschen in Deutschland und Oesterreich solche „Romane“ lesen und häufig werden die 100 bis 150 Lieferungen einer einzigen Ausgabe je in mindestens 180,000 Exemplaren verbreitet.

Der allgemeine Bußtag in Deutschland findet vor dem Totenfest, also in diesem Jahre am 22. November, statt.

Der neugewählte Bürgermeister Lange zu Bischofswerda, seither Bürgermeister in Neustadt b. St., wird am 30. September in seine neue Heimat übersiedeln und am 3. Oktober in sein neues Amt eingewiesen werden.

Eine ziemlich teure Partie nach Dresden führten dieser Tage mehrere Radfahrer in Reichen aus. Dieselben waren mit den polizeilichen Vorschriften der Reibenz nicht genügend vertraut und sie befuhren daher Straßen, welche für den Fahrradverkehr verboten sind, auch begingen einige bezüglich des vorschriftsmäßigen Auswechens einige Fehler, so daß verschiedene Anzeigen gegen die Ausflügler vorlagen und aus diesem Grunde eine Ordnungsstrafe von je 15 Mark über sie verhängt wurde.

Eine aufregende Szene ereignete sich am Montag nachmittag vor einem Hause am unteren Brühl in Chemnitz. Dasselbst hatte ein zweijähriges Mädchen während eines kurzen Alleinseins das im ersten Stockwerk befindliche Fenster von innen erklüftet und versucht, hinaus zu klettern. Vorübergehende Leute bemerkten das Kind, welches am Fensterrahmen sich anklammernd, nach der Straße herabging. Als der Kleinen die Kräfte versagten und sie herunterstürzte, wurde sie durch einen untenstehenden Herrn aufgefangen und konnte der inzwischen herbeigekommenen Mutter wohlbehalten übergeben werden.

In einem Hause der Jägerstraße in Chemnitz benutzte am Montag früh eine daselbst in der dritten Etage wohnende 21-jährige Arbeiterin Petroleum, um im Ofen schnell Feuer anzuzünden. Die Petroleumlampe explodierte und im Nu brannte die Unvorsichtige am ganzen Körper. Die Unglückliche eilte hilfesüchend aus ihrer Wohnung die Treppe herunter, brach aber auf dem Treppenboden der zweiten Etage zusammen, woselbst Hinzugelommene den Brand löschten. Das Mädchen verstarb unter entsetzlichen Qualen an demselben Abend im dortigen Krankenhaus.

Bei der vorige Woche stattgehabten Versammlung des Militärvereins zu Rube-

nan wurde das Mitglied Ludwig Müller durch eine Postkassett aus Marienberg erfreut, welche demselben eine sehr lange nachgesuchte Unterstützung brachte. M. war 1870—71 im Feldzuge verwundet worden und trug die Kugel ca. 20 Jahre mit sich herum, weshalb er oft kränkelte und in Not geriet, da er nur wenig arbeiten konnte. Seine oft wiederholten Besuche wurden abfällig beschieden, weil man seinen Angaben nicht glaubte. Erst vor drei Jahren wurde die Kugel unter dem linken Arm herausgeschnitten. M. geriet so in Not, daß ihm, weil er die Kapitalzinsen nicht zahlen konnte, sein Häuschen versteigert wurde. Nun wandte er sich endlich an die höchste Stelle um Hilfe, ward hierauf in das Garnisonlazaret nach Dresden zur Untersuchung befehligt und erhielt nun die erfreuliche Nachricht, daß ihm ca. 1700 Mark nachgezahlt würden und eine monatliche Invalidenrente von 30 M. zugesprochen sei.

Einen guten Fang machte die Gendarmrie in Robershau bei Marienberg. Vor etwa vier Wochen wurde das Pulvermagazin zu Marienberg Nacht erbrochen und wurden aus demselben über 3000 Stück Patronen und verschiedenes Andere entwendet. Von ersteren wurden bald darauf ca. 2000 Stück in einem Kornfelde wiedergefunden. Vor einigen Tagen nun fanden Humberensucher am Ragenstein in einer Felsenspalte vier alte Infanteriegewehre in einem Kasten versteckt vor, desgleichen ein Futteral zu einem Jagdgewehr, einen alten Rod zc. Da dieser Fund auf Wildbüherei schließen ließ, lenkte sich der Verdacht auf drei, teilweise wiederholt vorbestrafte Einwohner von Robershau. Am vergangenen Donnerstag wurden infolge dessen durch die Gendarmrie und durch Forstbeamte umfassende Hausdurchsuchungen vorgenommen, welche zu überraschenden Resultaten führten. In der Nähe der verdächtigen Wohnungen entdeckte man, in einem Steinrücken verborgen, ein Lager, welches eine Kiste Dynamit, verschiedene Brecheisen und Diebeshandwerkzeuge, und ein zweites, welches die fehlenden Patronen, eine scharf geladene Scheibenbüchse und Andersz enthielt, während man in der Wohnung des am meisten verdächtigen und vielfach bestrafte Menschen einen geladenen Revolver und Werkzeuge zum Einbrechen fand. Leider entkam dieser Mensch in den ganz dicht am Hause beginnenden Wald. Da er aber nur wenig beseidet war, so dürfte er bald wieder erlangt werden. Die beiden anderen wurden verhaftet und eingeliefert.

Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntage kurz nach Mittag in Lohmen bei Gelegenheit des dortselbst stattfindenden Rinderfestes. Es wurde beim Umzuge der Rinder durch den Ort tüchtig mit Böllern geschossen, wobei sich unglücklichweise einer der letzteren vorzeitig entlud und den mit dem Abbrennen beschäftigt gewesenen Schlosser Herberg im Gesicht und an einem Auge schwer verletzte, während ein anderer, der ebenfalls getroffen wurde, nur

geringe Verletzungen davontrug. Ärztliche Hilfe war alsbald zur Stelle.

Am 17. d. M. hatte die Wignitzer Spritze auf der Fahrt nach Borna, wo die Hofmannsche Scheune niederbrannte, großes Unglück. Durch das plötzliche Ablaufen dreier Räder wurden die Mannschaften herabgeschleudert und dabei brach der Gemeindevorstand Frommhold den rechten Arm und das linke Schulterblatt und der Spritzenführer eine Rippe. Ein dritter hatte nur eine leichte Verletzung, der Geschirrführer kam nur mit dem Schrecken davon. Schon vor zwei Jahren verunglückte der Vorstand Herr Frommhold ebenfalls durch das Ablaufen von zwei Rädern.

Aus Leipzig ist von zwei Selbstmorden und einem Selbstmordversuch zu berichten. In einem Anfall von Geistesstörung stürzte sich am Mittwoch früh in der zweiten Stunde ein 46jähriger Glaser aus dem vierten Stock seiner in der Südstadt gelegenen Wohnung. Passanten fanden ihn mit zertrümmertem Kopf auf dem Trottoir liegen und meldeten den Fall der Polizei. Der Leichnam wurde nach der Anatomie gebracht. An demselben Tage hat sich neuer ein 37-jähriger Handarbeiter aus Spürwitz, der von der Polizei wegen eines Kartoffeldiebstahls verhaftet und vorläufig in einer Arrestzelle einer Polizeiwache in L.-Plagwitz untergebracht worden war, durch Erhängen entleibt. Schließlich sprang am gleichen Tage früh in der 6. Stunde eine 32 Jahre alte in L.-Lindenau wohnhafte Fabrikarbeiterin in den Elster-Saale-Kanal, aus welchem sie jedoch von herzukommenden Arbeitern noch lebend herausgezogen wurde. Schwermut und Lebensüberdruß sollen der Grund zu dem verzweifelten Entschlusse sein.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
17. Sonntag nach Trin.: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. Predigt und Predigt hält Herr Pfarrer Hiede aus Kammenau.
Chrengedächtnis für unseren verstorbenen Herrn Pfarrer Schulze.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Marie Lydia, T. des Lehngutspächters Gustav Ehregott Weber. — Anna Linda, T. des Fabrikarb. Karl Rudolf Schöne. — Anna Marie, T. des Risenbauers Gustav Adolf Hochauf.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Alwin Robert Haufe, Wirtschaftsgehilfe, und Anna Hulda Damm.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Amalie Auguste Berndt geb. Hänel, Ehefrau des Fabrikarb. Johann Gottlieb Berndt, 45 J. 8 M. 1 T. alt. — Johann Gottlieb Hörnig, Bandweber, Chemann, 59 J. 6 M. 12 T. alt. — Erwin Wilhelm, S. des Maurers Wilhelm August Koch, 9 T. alt.

Politische Rundschau.
Deutschland.

Die ungarischen Mandate bei Wien haben am Montag in Anwesenheit des deutschen und des österreichischen Kaisers, des Königs von Sachsen und anderer Fürstlichkeiten begonnen. Kaiser Wilhelm führte bei einem Angriff persönlich sein 7. Husarenregiment.

Zwischen dem bayerischen und dem badiischen Herrscherhaus bestand seit einer Reihe von Jahren eine gewisse Spannung, die bis zum Abbruch aller direkten persönlichen Beziehungen dem Wittelsbacher und dem Pfälzer Hause geführt hat. Es ist seiner Zeit wohl bemerkt worden, daß der Prinz-Regent nach Ledernahme der Regierung allen größeren Fürstenthümern Deutschlands Besuche abstattete, nach Karlsruhe aber nicht ging. Wie die M. N. N. nun schreiben, wurden in München die Einladungen des Großherzogs von Baden an die Prinzen Ludwig und Rupprecht, den nächsten Erben des Throns, zu den badiischen Mandaten mit großer Freude aufgenommen und von denselben Folge geleistet. Aus dem Toast des Großherzogs auf die hohen Souveräne und deren Vertreter schließt das genannte Münchener Blatt, daß die Beziehungen zwischen dem badiischen und dem bayerischen Hof wieder so freundschaftlich sind, wie diejenigen mit den anderen Fürstenhäusern.

Ein feierlicher Einzug des Herzogs und der Herzogin Alfred in Gotha ist im Monat Dezember vorbehalten, es soll dann auch das Hoflager nach Gotha verlegt werden, doch sollen nach dem Wunsch des Herzogs der Stadt und der Bürgererschaft hieraus nicht besondere Kosten erwachsen.

Kaiser Bismarcks Befinden hat sich so weit gebessert, daß der Reichskanzler bei der gegenwärtigen schönen Witterung kleinere Spazierfahrten unternehmen kann. Ueber die Abreise des Fürsten verläutet noch nichts; die Abreise kann schnell, aber bei dem wechselnden Befinden des Fürsten auch erst in einigen Wochen erfolgen.

Zu den deutsch-russischen Verhandlungen wird gemeldet: Auf russischer Seite hat man den Wunsch zu erkennen gegeben, die Verhandlungen in raschen Zügen zu erledigen. Auf deutscher Seite wird man damit gewiß gern einverstanden sein, verzögert aber wurden bisher die Unterhandlungen nur durch das geringe Entgegenkommen der Russen selbst. Sobald sie nachgiebiger werden, steht der schnellen Erledigung nichts mehr im Wege.

Auf eine aus Lübeck an ihn ergangene Anfrage hat der Eisenbahnminister Thelen geantwortet, daß weder die Einführung einer Transportsteuer, noch die eines Frachtkompensationszuschusses in Erwägung gezogen worden sei. In Lübeck hatte man dort angelegentlich Erhebungen über den Güterverkehr auf beigetragene Absichten schließen zu sollen geglaubt.

Der wiederholte vergebliche Antrag desentrums wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes soll sofort nach Beginn der Reichstagsession wieder eingebracht werden.

Am 26. d. tritt der Ausschuss zur Prüfung der Verhältnisse in den von Hochwasser-gefährten besonders bedrohten Stromgebieten zu seiner zweiten diesjährigen Tagung zusammen. An die Beratung wird sich eine Vereifung derjenigen Teile der unteren Oder anschließen, aus denen bekanntlich lebhafteste Beschwerden über Hochwasserschäden in den letzten Jahren ergangen sind.

Die deutsche Schutztruppe in Ostafrika befindet sich bekanntlich auf einem Streifzuge gegen die räuberischen Wahehe. Aus Dar-es-Salaam wird nun vom 14. d. gemeldet: Eine Abteilung der kaiserlichen Schutztruppe hat die in Ugoja gelegene Hauptstammlande der Wahehe-Hauptstammes Sinjangafo siegreich erstritten. Leutnant Richbach gefaßt, Leutnant Richter leicht verwundet.

Der bekannte Afrika-Reisende Dr. Zintgraf ist auf Befehl der deutschen Reichsregierung für zwei Jahre aus Kamerun verbannt worden. Die betreffende Verfügung ist Herrn Dr. Zintgraf seitens des Auswärtigen

Amtes mit der Begründung mitgeteilt worden, daß man, wenn Herr Dr. Zintgraf wieder nach Kamerun käme, für die Sicherheit der Gouvernements-Regierung fürchten müsse. Dr. Zintgraf hat die Verwaltung des Gouvernements Zimmere wiederholt aufs schärfste angegriffen.

Österreich-Ungarn.
Die Meldung über ein angeblich gegen den Hofzug des Kaisers Franz Joseph geplanten Attentat entbehrt jeder Begründung.

Der Ausnahmezustand, der über Prag und Umgebung verhängt worden ist, erweist sich bisher als nutzlos. Die Erbitterung der Jungtschechen gegen alles, was deutsch heißt, hat sich immer mehr gesteigert und macht sich in den größten Erregten Luft, wobei es hier und da im Kampf mit den Polizeibehörden blutige Stöße gegeben hat.

Den tschechischen Studenten in Prag wurde das Tragen der slawischen Farben verboten.

Frankreich.
Wie man der „Bost. Fig.“ meldet, war das Ergebnis der von der Pariser Presse veranstalteten öffentlichen Geldsammlung für die Empfangsfestlichkeiten zu Ehren der russischen Gäste während der beiden ersten Tage von niederschmetternder Mäßigkeit. Im ganzen sind bisher kaum 30 000 Frank in Paris eingegangen. Die meisten Zeitungen bringen gar keinen Ausweis, weil sie eben nichts erhalten haben.

Der Temps veröffentlicht einen halbamtlichen Artikel, in dem er vor Ueberreizung der politischen Bedeutung der Toulonener Flotten- und Flugzeugentwicklung warnt und gleichzeitig dem französischen Volk nahelegt, sich durch übertriebene Veranstaltung von Festlichkeiten nicht vor Europa lächerlich zu machen.

Belgien.
Ein neuer Sieg der kongostaatlichen Mil-Expedition wird aus Brüssel gemeldet. Der zur Weiterführung der Mil-Expedition mit 47 Europäern und einer starken Truppenmacht nachgesandte Leutnant Baert hat in einem blutigen Treffen am Bomolant die Miamiam besiegt. Der Marsch nach dem Nil wurde fortgesetzt.

Schweden-Norwegen.
In Stockholm drückte beim Empfang einer Abordnung einer schwedischen Kirchenversammlung König Oskar in seiner Antwort auf die Ansprache des Erzbischofs Sundberg den Wunsch aus, daß für eine lebhaftere Gemeinschaftlichkeit zwischen den evangelischen Kirchengemeinden, zunächst zwischen den Wäskern Standinaniens und Germaniens etwas gethan werden könnte.

Rußland.
Eine große Ueberreichung hat der greise russische Staatsminister W. Siers der politischen Welt bereitet, die nicht verziehen wird, den süßesten Phantasien Thür und Thor zu öffnen. Herr v. Siers ist am Sonntag in Berlin eingetroffen und hat am Montag seine Reise nach Paris fortgesetzt. Vorläufig verläutet nichts über den Zweck dieser Reise.

Portugal.
Der Herzog von Oporto, der vorzeitigliche Thronfolger, ist seit einigen Tagen heftig erkrankt. Sein Befinden hat sich seit Sonntag von neuem verschlimmert.

Balkanstaaten.
Die serbische Regierung beabsichtigt, die Verbannung der Familie Karageorgewitsch aus Serbien fortzusetzen zu lassen, weil Peter Karageorgewitsch in seinem an die M. N. N. geschickten Briefe seine vermeintlichen Ehrentitel zurückgefordert hat. Das nachträgliche Danktelegramm des Prinzen an den König Alexander für dessen Beförderung des Grafen Karageorgs in Topola hat daran nichts geändert.

Amerika.
In Brasilien scheint es mit der Herrschaft des Präsidenten Peiroto am Ende zu sein, da die revoltierende Flotte nach den über Buenos-Ayres eintreffenden Nachrichten einen Vorstoß nach dem andern ertingt und Peiroto bereits die Hauptstadt verlassen hat. Daß die Lage der

Regierung eine mißliche ist, läßt das Ausbleiben aller, selbst der amtlichen Nachrichten aus Rio de Janeiro erkennen. — Privatnachrichten aus Rio de Janeiro zufolge hätten die Insurgenten Mannschaften ausgeschickt und sich des Arsenals und des Zollamts bemächtigt. Dieselben Nachrichten fügen hinzu, Peiroto befinde sich im Lager von Santa Anna.

Zur Bauhandwerkerfrage

Schreiben die M. N. N.: In den Kreisen der Bauhandwerker wird noch immer eifrig darüber agitiert, daß ihnen für ihre Fortbildungen aus Leistungen und Arbeiten bei Neubauten ein wirksamer gesetzlicher Schutz als bisher gewährt werde. Man wird diese Agitation begreiflich finden, wenn man bedenkt, daß im Laufe der letzten Jahre die Ausfälle, die Bauhandwerker bei Neubauten in ihren Fortbildungen erlitten haben, Summen von insgesamt vielen Millionen ausmachten. Wenig verständlich ist es dagegen, wenn man in jenen Kreisen einzig und allein von einem Ausbau des Gesetzgebungs-Bereichs erwartet.

Die weitestgehende Forderung der Bauhandwerker, daß ihnen für ihre Fortbildungen ein allen eingetragenen Hypotheken vorgehendes gesetzliches Vorkaufsrecht an dem Gebäude nicht nur, sondern auch an dem Grundstück eingeräumt werde, worauf es gebaut ist, hat nicht die mindeste Aussicht auf Berücksichtigung, weil mit ihrer Verwirklichung das gesamte Grundbuchwesen über den Haufen geworfen werden würde. Man sollte deshalb nicht immer von neuem dieser unter den gegenwärtigen Verhältnissen völlig unzureichbaren gesetzlichen Forderung nachstreben. Aber auch weniger weitgehende Vorschläge, wie beispielsweise der, den Bauhandwerkern ein Vorkaufsrecht an dem durch den Neubau geschaffenen Mehrwert des Grundstücks einzuräumen, dürfte zu einer Realisierung nicht gelangen. Die Gesetzgebung hat eben nicht bloß auf die unrentablen Bauunternehmer, sondern auch auf die realen zu achten und die letzteren bilden denn doch noch die große Mehrzahl. Wenn aber das Kapital sich durch allerbaldigste Neubestimmungen gefährdet sähe, so würde es immer mehr von der Grundstücksbeziehung zurückgezogen werden und nicht bloß die Bauunternehmungen an sich würden davon den Schaden haben, sondern in erster Linie auch die Bauhandwerker, denen dann die Gelegenheit zur Arbeit eingeschränkt würde.

Es ist übrigens bekannt, daß die zuständigen Behörden durchaus nicht geneigt sind, in dieser Angelegenheit die Hände in den Schoß zu legen und nicht zur Hebung der thätigst vorhandenen Mißstände zu thun. Es ist vielmehr eine rechtsgesetzliche Regelung durch das bürgerliche Gesetzbuch in Aussicht genommen. Und zwar soll darin dem Bauhandwerker das Recht zugesprochen werden, auch wenn die Forderung nach dem Inhalt des Werfvertrages noch nicht fällig ist, bei dem Prozeßrichter den Erlaß einer einstweiligen Verfügung zu beantragen, wodurch ihm gestattet wird, wegen seiner Fortbildung eine Vormerkung in das Grundbuch des dem Bauherrn gehörigen Baugrundstücks eintragen zu lassen. Dabei soll es fernerhin nicht nötig sein, daß er den Nachweis der Gefährdung seiner Forderung führt. Mit dem Erlaß an das Grundbuchamt ist dem Bauhandwerker die betreffende Hypothekenstelle gesichert. Die Umwandlung der Vormerkung in eine definitive Hypothek ist dann nur von der rechtskräftigen Feststellung der Forderung abhängig.

Inzwischen wird mit vieler beabsichtigten Neugesaltung den Bauhandwerkern ein Vorkaufsrecht eingeräumt werden. Natürlich wird aber damit nicht jedem Forderungsausfall vorgebeugt. Dazu ist die Gesetzgebung, wie gesagt, überhaupt nicht im Stande. Das meiste zur Verhütung von Forderungsausfällen werden die Bauhandwerker selbst beitragen müssen, dadurch, daß sie bei der Uebernahme von Aufträgen mit der größtmöglichen Vorsicht vorgehen und nicht, bloß um Arbeit zu erhalten, jeden Auftrag, auch solchen übernehmen, bei dem von vornherein klar ist, daß eine Zahlung nicht erfolgt.

„Er kommt trotzdem samt seinem Sohn zurück“, sagte sie lachend zu mir, als er nach einem wortreichen Abschied wegrief, „ich kenne den Herrn Dörrat, er läßt sich nicht so leicht eine Beute entschlüpfen, und mich glaubt er schon halb und halb in seinen Klauen zu haben.“

Es begann nun für mich eine wahrhaft schöne Zeit; Sibonie legte ihre Extravaganzen ab und zeigte sich so wie sie war, mit allen Schwächen und Vorzügen ihres gut und edel angelegten Charakters.

Fraulein Göllern war trotz ihres Reichthums keine vornehme Müßiggängerin; mit feiner, sicherer Hand führte sie die Leitung ihres großen Besitzthums. Sie besah nicht allein Scharfbild und Verstandnis, sondern auch Praxis im landwirtschaftlichen Fach. Ich staunte oft über den Reichtum an Kenntnissen, den sie entwickelte, und begann mich meines bisher so unthätigen Lebens zu schämen.

Nachdem ich meine juristischen Studien beendet und die Universität verlassen, hatte ich mich um nichts mehr gekümmert; da mir mein Einkommen eine sorgenfreie Existenz sicherte, konnte ich leicht darauf verzichten, irgend eine Stellung zu bekleiden; Geringes besah ich nicht genug, um die politische Karriere zu wählen, so hatte ich stets das bequemere Leben eines Menschen geführt, der es eben nicht nötig hat, zu arbeiten.

Durch den Tod meiner Eltern frühzeitig selbstständig geworden, hatte ich mir meine Lebensweise nach meinem Geschmack eingerichtet, ohne je daran zu denken, mein Streben einem ersten Ziel zuzuwenden.

Ich betrieb mit Vorliebe das Studium der

Von Nah und Fern.

Die Arbeiten zum National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. schreiten im Atelier des Prof. Wegas rüstig fort. Angeblühst ist man dabei, die von dem Genius geführte Meisterfigur für den Brongonisch vorzubereiten. Die Gruppe war in Lebensgröße ausgeführt und wird nun auf mechanischem Wege bis zum dreifachen Maße vergrößert. Dieses große Modell dürfte das erste sein, das von dem Denkmal zur Ausführung gelangt. Gleichzeitig wird jetzt auch an anderen Modellen gearbeitet, so an den Viktoria, die an den vier Ecken des Sockels auf Stützen stehen, und an den majestätischen Löwen, die auf den Treppentufen ihren Platz erhalten. Alle diese Hülfsmodelle werden zunächst in Lebensgröße hergestellt und erhalten dann eine entsprechende Vergrößerung.

Neuerkrankungen an Ruhr sind in den letzten Tagen in Tilsit nicht mehr vorgekommen. Es sind jetzt nur noch etwa zwanzig Kranke in ärztlicher Behandlung. Aber bei dem in Justenburg einquartierten Tilsiter Dragonerregiment sind am Freitag zwei Dragoner an der Ruhr gestorben; mehrere andere liegen hoffnungslos darnieder.

Die Cholera ist in Hamburg plötzlich wieder ausgebrochen. Wie amtlich festgestellt wird, sind vom 15. bis 18. d. 9 Erkrankungsfälle gemeldet, bei denen die bakteriologische Untersuchung Cholera ergab. 5 Fälle nahmen einen tödlichen Verlauf. Die Behörden trafen für jeden einzelnen Fall die unumgänglichsten Vorkehrungen, um einem weiteren Umsichgreifen der Krankheit vorzubeugen.

Bei einem geringfügigen Brande in einer Dachwohnung der Adlerstraße in Hamburg verbrannte eine 57-jährige Frau. Wegen Verqualmung der Treppen gelang es der Feuerwehre nur nach Anlegung der Rettungsleiter, sich vom Dach des Hauses aus Eingang in die Wohnung zu verschaffen, wo sie nach dem Löschen des Brandes unter den Trümmern den fast verfahrenen Leichnam fand. Die Veranlassung, daß das Feuer dadurch verursacht worden ist, daß die Feuerwärter beim Feueranzünden von einem Krampanfall betroffen wurde, erscheint begründet, denn unter der Leiche lagen Streichhölzer und Späne.

Prinz Max von Sachsen als Reichslicher. Der „Germania“ wird aus Rom geschrieben: Vor etwa einem Monat hat der Prinz Max von Sachsen in einem lateinischen Briefe dem Papst seinen Entschluß angedeutet, in den geistlichen Stand zu treten, und um den Segen desselben gebeten. Papst Leo hat in einem eigenhändig unterzeichneten Antwoortschreiben dem Prinzen seine Freude über den von diesem gegebenen Entschluß ausgedrückt und ihm seine besten Glück- und Segenswünsche gesandt.

Der 100-jährige Geburtstag des schleswig-holsteinischen Patrioten Uwe Jens Schomberg wird in fast allen Orten der Provinz am 18. November feierlich begangen werden. In Altona haben sich sämtliche Kampfgesellschaften aus den Jahrgängen 1848/51 vereinigt, um ein großes Volksfest zu veranstalten. Außerdem soll ein Komitee zur Errichtung eines Denkmal für den Freiheitskämpfer gebildet werden.

Erstschossen. Der Stations-Assistent Schomberg in Danzig, der sich kürzlich erschossen hat, hat bei der Verwaltung der Güterkasse des Bahnhofs Legehörte erhebliche Unterschlagungen verübt. Da er vor dem Selbstmord die Rechnungsbücher und Nachweise vernichtete, ist die Höhe der Unterschlagungen schwer zu ermitteln. Bisher wurde 36 000 Mk. Fehlbetrag festgestellt. Die Veruntreuungen reichen bis zum Jahre 1891 zurück.

Zimmer höllich. Nach der Beratung angeblich bedeutender Unterschlagungen ist der beim Postamt in Rülheim angeheuerte Postfremde Klingling kürzlich geworden. Er hatte sich eben zur Reise in Pöhl geteilt, als zwei Postkisten in seine Wohnung eintraten, um Hausführung zu halten. Der geriebene Fuchs aber ließ der Postkisten höllich den Bortritt, schloß sie in seinem Zimmer ein und machte sich davon. Als bald wurde die Verfolgung aufgenommen, an der auch Postbeamte, einer sogar per Velociped, sich beteiligten. An einem Waldebrande sah man ihn

klassischen Sprache, blätterte hier und da in corpus juris, machte kleine Reisen und hatte mich bei diesen Beschäftigungen stets sehr wohl befunden. Ich hatte nie daran gedacht, daß das zweifelhafte Leben eines Menschen führe, seine schönsten Jahre ungenützt verstreichen läßt, der eben nur gelebt hat, weil man ihm das Leben gegeben, ohne das ihm anvertraute Pfand verwertet zu haben. Hier fand ich ein weiches und Welken, das mit einer seltenen Energie und Thätigkeit die ihm von Gott anvertrauten Gaben verwertete, das rüstig schaffte und arbeitete, nicht aus Not und Bedarf, sondern bloß der Liebe zur Arbeit willen.

Arbeit ist ein großer Segen für den Menschen,“ antwortete mir Sibonie, als ich ihre meine Bewunderung über ihre unermüdbare Thätigkeit ausdrückte — „ich wollte, ich müßte arbeiten Tag und Nacht, dann stünde es vielleicht besser um mich und ich wäre zufriedener. Mein Vater wußte, daß ich ein wenig mehr vorzuziehen würde, und er wollte dem vorzuziehen, daß ich von gewissenlosen Leuten ausgebeutet würde. Sie sehen, wie sehr er recht gehabt hat, was würde aus mir geworden sein, auf Gade und Ungnade der Willkür habzigerer Menschen preisgegeben? Vielleicht war eine fast männliche Erziehung doch nicht eine so ganz weiche, sie pakt zu meinen Verhältnissen viel besser, als wäre ich ein schwaches Weib geworden, das, einer Spheurae gleich, stets einen starken Baum haben muß, an den es sich klemmen kann, um emporkommen. Ich habe beides, das ein so deutlicher Beweis von der Tüchtigkeit des Weibes ist, stets gehabt, bei

Am Ziel.

„Sie werden mich fragen,“ fuhr Sibonie nach einer Weile fort, „warum ich mein Haus nicht von diesen Leuten säubere? — Ich habe es Ihnen schon vorhin gesagt — es unterhält mich, zu sehen, wie diese Menschen geduldig jede Demütigung hinnehmen, in dem Glauben, durch Ergebung in meinen Willen mich dauernd fesseln zu können. Ich liebe es, die schlechtesten Seiten des menschlichen Charakters zu studieren, das bestärkt mich nur in meinen pessimistischen Anschauungen; warum sollte ich mir ein solches Vergnügen nicht gönnen, da ich die Mittel dazu habe? Andere sind glücklich in der Liebe, ich bin es in meinem Reichthum; jedes nach seiner Art und Weise. Ich bin keine edle Natur, ich habe nicht das Zeug in mir, die Allerweltsglückseligen zu spielen, ich bin weder schön noch liebenswert genug, um jemals darauf rechnen zu dürfen, sich mit ein Herz in voller uneigennütziger Liebe zuwenden zu sehen, — wenn ich das jemals geglaubt habe, so ist das längst vorbei — ich kenne die Menschen nun besser und habe den Glauben an Ideale verloren —, mein Ideal heißt jetzt Befriedigung meiner Laune; mehr wünsche, mehr begehre ich nicht — so wie ich jetzt lebe, möchte ich fortleben, bis jenes unabwendbare Ereignis, das wir Tod nennen, an mich herantritt — ob früher oder später, er soll willkommen sein, ich wünsche ihn nicht verbei und fürchte ihn nicht — einsam leben, einsam sterben ist meine Parole.“

„Das kann unmöglich Ihr Wunsch, Ihre innerliche Ueberzeugung sein,“ rief ich betroffen. „Warum nicht? Ich kann ohne Behmut an mein einträgliches Ende denken. Das, was man Familienleben nennt, kenne ich nur dem Namen nach, ich fühle daher kein Verlangen in mir, ein solches zu genießen; ich besitze nichts von alledem, was man weiblische Tugend heißt, ich würde mich schlecht zur Mutter des häuslichen Herdes schämen. Möglicherweise, daß meine Erziehung eine verfehlte war, jetzt ist es zu spät, mir andere Grundsätze einzufößen, ich kann mich nicht mehr ändern und muß schon so bleiben, wie ich bin. Da haben Sie nun mein Glaubensbekenntnis.“ Sie warf die erlöschene Zigarrette zu Boden und sah mich herausfordernd an.

Wilhelmine's Silberstimme unterbrach die eingetretene Pause.

„Man gibt das Zeichen zum Souper,“ sagte sie.

Am andern Tag verließ Wilhelmine Nonbifou, auch die anderen Gäste reiste; noch vor Ablauf der Woche ab, nur der Oberst und der Baron blieben zurück.

Der Hofrat, der mich mit mißtrauischen Blicken betrachtete und jedes Alibi sein der Schloßherrin mit mir so viel als möglich zu hinterzücken suchte, würde sicherlich nicht so bald seinen Standpunkt als Kaspapper verlassen haben, wenn ihn nicht ein Telegramm eiligst in die Residenz berufen hätte. Man sah es ihm an, wie ungenert er ging, und Sibonie war boshaft genug, ihn nicht einmal zum Wiederkommen aufzufordern.

...aber obwohl der ganze Busch abgefeuert wurde, blieb Kelling verschunden. Bis jetzt hat man keine Spur von ihm.

Eine sensationelle Verhaftung. Wiener Unternehmungen zufolge, denen Wolff-Telegraphen-Bureau noch weitere Verbreitung gibt, ist der Inhaber der böhmischen Firma Johann Maria Farka, der Kaufmann Simon Hecht, in Baden bei Wien verhaftet und an das Wiener Strafgericht eingeliefert worden. Die Verhaftung ist auf die Anzeige einer aus Deutschland gekommenen Dame erfolgt, die Hecht der Geisteskrankheit beschuldigt.

Ein Brief Kossuths. Der Gewerbetreibende in Miskolcz, sandte, wie ungarische Blätter erzählen, gelegentlich des Banetts, das nach abgeleiteten Programm abgehalten wurde, ein Begrüßungstelegramm an Ludwig Kossuth, das das folgende folgende Antworttelegramm lautete: „Herrn Franz Mägler in Miskolcz für die freundliche Erinnerung des Gewerbetreibenden-Kongresses danke ich, allein ich wünsche, daß Ihr Wunsch, Gott möge mich noch lange leben lassen, nicht in Erfüllung gehe! Ich verlange nichts mehr von Leben! Kossuth.“

Der Militärlieferant Barucci wurde an der Österreichisch-italienischen Grenze festgenommen, als er versuchte, 30 000 Lira italienischer Scheidemünze, die in der Schweiz und Frankreich auf Grund der lateinischen Französischen ansehnlich der Güterwertung der italienischen Banknote mit einem Gewinn von etwa 12 Prozent zu realisieren sind, über die Grenze zu bringen. Der Verhaftete zog einen Revolver aus der Tasche und drohte sich einen tödlichen Schuß bei. In seiner Reisetasche fand man 300 000 Lira Wertpapiere, die von einem in Turin verübten Diebstahl herrühren sollen.

Der Ausstand der Bergarbeiter in den nördlichen Grubenbezirken Frankreichs hat am Montag seinen Anfang genommen. Der Deputierte Badoit, Präsident des Syndikats der Grubenarbeiter des Departements Pas de Calais, hat an die belgischen Delegierten ein Telegramm geschickt, in dem er mitteilt, der Ausstand sei ein allgemeiner, 47 000 Arbeiter feierten. Gleichfalls fordert er die belgischen Bergarbeiter auf, die Arbeit ebenfalls wiederzulassen. Von Nanteuil gen hat man bis jetzt nichts gehört, doch hat die Regierung Truppen nach den Streitbezirken entsandt.

Eine Bahnkatastrophe im Tunnel. Der Schnellzug von London nach Exeter entgleiste am Sonntag in einem Tunnel der großen Westbahn. Der von Bristol kommende Personenzug stieß mit den Trümmern zusammen. Es entstand eine schreckliche Verwirrung. Zwölf Passagiere wurden bei der Katastrophe getötet und über 50 verletzt.

Soldatenporträts. Die belgischen Militärbefehrer waren dahinter gekommen, daß Nezevisten, die außer Landes wollten, sich oftmals bei den schiedlichen Kontrollversammlungen einfach durch einen Kameraden vertreten ließen. Um diesem Mißbrauch in Zukunft vorzubeugen, hat der Kriegsminister angeordnet, daß jeder Soldat während der Dienstzeit und beim Weggang vom Regiment photographiert werden muß. Jedesmal werden zwei Bilder geliefert, von denen das eine mit dem Regimentsstempel versehen, in das Militärbuch des Soldaten eingeklebt und das andere der Stammtafel beigelegt wird. Durch Vergleichung der Bilder bei den Kontrollversammlungen ist es dann ein Leichtes, die Identität der Nezevisten festzustellen.

Neun zu lebenslänglichem Kerker verurteilte Gefängnisse sind in der Nacht vom 11. zum 12. September aus dem Zuchthause in Rensselaer (New-York) entsprungen. Die süßen Flüchtlinge brachen die Decke des Zimmers, in dem sie gefangen gehalten wurden, mit Hilfe eines Bohrers und zweier Stemmeisen durch und gelangten auf den Boden, von wo sie sich sodann mittels eines aus Leinwand gefertigten langen Streifens längs der Feuermauer herunterschliefen. Vor dieser Mauer standen zwei Schildwachen, die aber in ihrer Sorglosigkeit an alles andere, nur nicht an eine Flucht der Gefangenen gedacht zu haben schienen. So geschah es, daß die ausgetretenen Verbrecher ungehindert das Weite suchen

konnten. Ihre Flucht wurde erst bemerkt, als sie schon ziemlich weit vom Gefängnisse entfernt waren, und die Angeln, die ihnen von den Posten aufgehängt wurden, schlugen gerade in entgegengeleitete Richtung in die Mauer ein. Der Generaldirektor Capaba hat sofort die Verfolgung der Flüchtlinge und die Einleitung einer strengen Untersuchung angeordnet.

Von verheerenden Ueberschwemmungen sind in den letzten Tagen weite Strecken in Spanien und in den nördlichen Teilen Portugals heimgesucht worden. In Valladolid sind durch einen Entlohn drei Personen getötet und vier verletzt worden. Auch aus verschiedenen anderen Distrikten Mit-Kastiliens werden Menschenverluste und schwere Verwüstungen durch Ueberschwemmungen gemeldet. Noch betrübender lauten die Nachrichten aus der Provinz Toledo. In Villacanas sind bereits 50 Leichen aufgefunden worden, und es wird befürchtet, daß die Ueberschwemmungen noch weit mehr Opfer gefordert haben.

Von der Ausstellung in Chicago wird gemeldet, daß die Direktion die Verlängerung der Ausstellungsgebäude bis zum 31. Dezember in Erwägung gezogen habe; mehrere ausländische Kommissäre waren diesem Plan günstig gestimmt.

In dem Staatsstich zu Philadelphia wurde in der letzten Zeit ein Diebstahl begangen, über den nunmehr Einzelheiten bekannt werden. Bei einer Revision des Verhafteten, der in einem Keller aufbewahrt wird und 16 Millionen Dollar, die im Jahre 1887 daselbst hinterlegt wurden, enthält, fand man den Keller geöffnet und stellte eine Fehlsomme im Betrage von 134 000 Dollar Gold fest. Der Wächter des Kellers wurde verhaftet und räumte den Diebstahl ein, gab auch an, wo sich 100 000 Dollar befänden. Diese Summe wurde aufgefunden und man erwartet auch die Wiedererlangung der noch fehlenden 34 000 Dollar, da der Wächter versprach, auch diese zurückzuführen.

Moritz Dengremont. 27 Jahre alt werden, berüchtigt gewesen sein und dann doch schon völlig vergessen werden! In Buenos Aires ist Maurice Dengremont gestorben. Es mag jetzt 15 Jahre her sein, daß der Knabe zuerst in Deutschland sich hat hören lassen. Alle Musikfreunde schwärmten damals für das junge Geigengenie, sprachen von einem wiedererstandenen Paganini und prophezeiten, daß aus dem Wunderknaben sich ein Wundermann entwickeln würde. Leider ist davon nichts in Erfüllung gegangen; der hübsche Junge, der zweifellos nicht ohne ein ungewöhnliches Talent war, ist verbannt, und als sich nun die Knospe durch Wasser nicht zur Blüte entfalten wollte, warf man das abgenutzte Spielzeug in die Kumpfkammer.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein etwas romantischer Sachverhalt lag der Anklage wegen Hehlerei zu Grunde, die vor der 129. Abteilung des Schöffengerichtes gegen den Kaufmann Wilhelm Braun verhandelt wurde. Im Juni d. brannte die Ehefrau des Restaurateurs M. ihrem Manne durch. Sie hatte sich durch Erbrechen von Behältnissen in den Besitz sämtlicher Wertpapiere ihres Mannes, etwa 15 000 M. gesetzt. Dies Geld nahm sie mit und begab sich mit ihrem 13-jährigen Sohn nach der Schweiz. In Zürich erkrankte sie so heftig, daß sie nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Sie befürchtete, aus dem Leben scheiden müssen, und war besorgt, was dann aus ihrem Sohn werden würde, den sie in einem Hotel untergebracht hatte. Da gedachte sie des Angeklagten, der viel in ihrem früheren Geschäft verkehrt hatte. Sie wandte sich schriftlich an ihn, setzte ihre Lage auseinander und bat ihn unter Verweisung des Reisegebühres, sofort zu ihrer Hilfe nach Zürich zu eilen. Der Angeklagte erfüllte ihren Wunsch. In Zürich angekommen, erhielt er von der Frau M. die Kasse mit Wertpapieren zur Aufbewahrung, und sie legte ihm ans Herz, ihrem Sohne ein treuer Beistand und Berater zu sein. Die Kosten des Unterhalts für den Angeklagten wurden von der Frau M. bestritten. Diese genas bald wieder, sie bereute ihren Schritt und dahnte bei ihrem Manne Veröhnungsversuche an, die auch Erfolg

hatten. Sie kehrte mit ihrem Sohne und dem Angeklagten nach Berlin zurück. Der Gemann M. hatte den Verdacht, daß zwischen seiner Ehefrau und dem Angeklagten ein mehr als freundschaftliches Verhältnis bestehe, daß sie gemeinsam abgereicht seien, und daß der Angeklagte bei dem Erbrechen seines Schreibstisches wenigstens Hilfe geleistet habe. Der Angeklagte wurde in Haft genommen. Durch die Voruntersuchung wurde der erwähnte Verdacht nach jeder Richtung hin beseitigt und gegen Braun nur Anklage wegen Hehlerei erhoben, die darin gefunden wurde, daß er von dem Gelde, welches Frau M. ihrem Manne entwendet, einen Teil für Reisekosten u. s. w. angenommen hatte. Da Diebstahl zwischen Ehegatten straflos ist, konnte Frau M. nicht zur Verantwortung gezogen werden. Die Hehlerei seitens des Angeklagten ist aber bestritten. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen, ertheilte aber die Strafe durch die erlassene Untersuchungshaft für veräußert.

Ueber den fürchterlichen Sturm.

der in den letzten Augusttagen die südöstliche Küste der Ver. Staaten heimgesucht hat, laufen erschreckende Nachrichten ein. Die Wirkung des Sturmes erstreckte sich von Florida aus bis nach New York hinauf, woselbst sein Kommen 24 Stunden zuvor angekündigt worden war. Seine eigentliche Kraft scheint er auf dem offenen Meere entfaltet zu haben, am Lande waren hauptsächlich die Küstengebiete der Staaten Georgia und Süd-Karolina seinen Verheerungen ausgesetzt. Die ganze georgische Küste ist mit Massen von Trümmern gescheitelter Fahrzeuge bedeckt und viele kleine Fahrzeuge sind von der Gewalt des entsetzten Elements weit aufs Festland hineingeschleudert worden. Die einzelnen Schiffbrüchlinge lassen sich gar nicht alle aufzählen. — Aus Kolombus in Süd-Karolina wird gemeldet, daß Tausende von wertvollen Baumstämmen entwirgelt und die Holzprodukte vom Wasser weithin fortgerissen worden sind, alle Ströme und Flüsse sind mit schwimmenden Trümmern, Holzstämmen und anderen Gegenständen bedeckt. Charleston Blätter enthalten die Angabe, daß die Baumwollenernte derartig beschädigt ist, daß wo 10 000 Ballen zu erwarten waren, deren nur noch etwa 3000 geblieben sind. Furchbar haben die Baumwollfelder auf den Sea Islands gelitten, wo eine der feinsten Sorten Baumwolle gebaut wird. Ein Augenzeuge, der aus den Niederungen angekommen ist, sagt aus, daß dort gegen hundert farbige Männer, Frauen und Kinder, erkrankt sind; ihre Wohnhäuser sind vollständig zerstört und die Verwüstung ist unbeschreiblich. Eine Anzahl Negler, die sich auf die Dächer ihrer Hütten geschüttet hatten, wurden ungeheurer Strecken weit von dem Wasser mit fortgerissen. In Walterboro sind fast alle Häuser durch das Hochwasser von ihren Fundamenten gehoben und in die Straßen geworfen worden. Die Reisfelder sind weithin überschwemmt. Vort Royal, das auf einer Landzunge gelegen ist, ist thatsächlich in eine große Ruine verwandelt. Alle Docks und Molebrücken sind zerstört und an den Häusern ist großer Schaden geschehen. Der Verlust an Menschenleben ist groß. Am Strande hat man die Leichen von mehr als dreißig Negern aus dem Wasser gezogen, doch sind deren bedeutend mehr angekommen. Die Felder sind ebenfalls geschädigt. Es bleibt im besten Falle die Hälfte des erwarteten Ertrages. Die Gewalt des Orkans war in jener Gegend so groß, daß eiserne Bojen und Aster im Gewicht von 4500 bis 6000 Pfund wie Federballen weit aufs Festland hineingeworfen wurden. Die Gesamtzahl der ertrunkenen oder von Hausstrümmern erschlagenen Personen wird nach den letzten Berichten auf mehr als 2000 geschätzt.

Verkehrswesen.

Russische Grenzperre für deutsches Kleingeld. Von jetzt ab darf von Preußen noch Rußland von Personen, die die Grenze überschreiten, kein deutsches Silber-, Nickel- und Kupfergeld, sondern nur noch deutsches Papiergeld und Gold eingeführt werden. Im ersten Ueberschreitungsfall ist eine kleine Geldstrafe und

im zweiten eine größere zu entrichten. Vom dritten Male ab tritt Gefängnisstrafe ein. Dieses Maßregel ist eine große Erschwerung im Grenzverkehr. Bisher durfte noch für etwa 10 Mark deutsche Scheidemünze von jeder Person nach Rußland eingeführt werden.

Gemeinnütziges.

Goldfische zu pflegen. Frisches Wasser, das einige Stunden vor dem Einsüllen zum Temperieren ins Zimmer gestellt wird, wird wöchentlich einmal gegeben, und zwar werden die Fische mit dem alten Wasser in ein anderes Gefäß gegossen, dann reinigt man das Glas, das Nuscheln und Steinchen enthält, recht gründlich und bringe sodann die Fische in das frische Wasser. Die Nahrung, welche höchstens dreimal wöchentlich verabreicht wird, besteht aus einem Stückchen zerbröckelter weißer Oblate. So halten sich die Fische 3 bis 4, ja auch 6 Jahre.

Brombeerfaß und Brombeerleee. Die Brombeeren werden mit Wasserzucker auf Feuer gesetzt, einmal aufgekocht und dann durch ein Tuch gedrückt. Der Saft wird dann abgemessen gelocht, geschäumt und auf Flaschen gefüllt, die gut verkorkt und verlackt werden. Er hält sich jahrelang und gibt mit Zucker- und Wasserzucker eine ausgezeichnete Obstsaft. — Brombeerleee: 1/2 Liter Saft wird mit 450 Gramm Zucker gut eingekocht und geschäumt. Die Masse wird heiß in Näfen gefüllt, die mit Pergamentpapier zu verbinden und an einem trocknen Ort aufzubewahren sind.

Vorsicht! Es kann gar nicht genug davon gewarnt werden, kupferne und messingene Hembendüpfel in unmittelbare Nähe der Haut zu bringen, da dieselben infolge der Einwirkung des Schweißes oder aus anderen Ursachen sehr häufig Grünspan ansetzen, der dann, wenn die Haut von dem Knopf oder sonstwie gerieben wird, in die Wunde kommen und dort gefährliche Geschwüre erzeugen kann. Ebenso sind die bunten Hembendüpfel häufig mit Anilin gefärbt und geben Farbe leicht ab.

Santes Allerlei.

Andere Zeiten. Vor 75 Jahren, am 19. September 1818, wurde der Grundstein zu dem National-Denkmal auf dem Kreuzberg bei Berlin feierlich gelegt. Damals blühte der Dreifarb-Preußen-Rußland-Oesterreich, und Kaiser Alexander I. von Rußland wohnte der Enthüllungsfest bei. 20 000 Mann Truppen umstanden das Denkmal, 60 000 Zuschauer hinter ihnen. Bischof Dr. Eylert hielt die Festpredigt über den Text: „Nicht uns Herr! nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre.“ Am 20. September war Kaiser Alexander in Potsdam. General v. Tchernitschow, der berühmte Kosakenführer, erkrankte bei dem Empfang des Bischofs Eylert im Namen des Kaisers um das Manuskript seiner Festrede; dieselbe sollte für die ganze russische Armee gedruckt werden. Eylert überbrachte das Manuskript dem Kaiser persönlich. Derselbe führte mit ihm eine längere Unterredung. In derselben sagte der Zar: „Ich hoffe, Preußen und Rußland werden ewig vereint sein und bleiben unter einem Vater!“ Es ist aber doch anders gekommen.

Theorie und Praxis. Aufmerksam hatte auf dem Naturforschertag in Nürnberg die gelehrte Versammlung den Worten des derzeitigen Rectors der Universität Erlangen, Strümpell, über die gesundheitschädlichen Wirkungen des Alkoholgenusses gelauscht und am Schluß durch tosenden Beifall ihre Uebereinstimmung mit den Ansichten des Redners kundgegeben, dann aber stürzte männiglich in die Ertrichung und ließ sich trotz Strümpell und eigener Ueberzeugung Bier und Wein schmecken und auch Vikore wurden nicht verschmäht.

Die Kunst zu trauern. Betrübte Richter: „Was trägt man jetzt bei Trauer?“ — Schneiderin: „Ist es ein naher Verwandter?“ — Richter: „Nein. Utef.“ — Schneiderin: „Schwarzes Tuchkleid, schwarze Stückerel, Besatz von schwarzen Perlen und...“ — Richter: „Er hat nichts hinterlassen.“ — Schneiderin: „Ach so. — Da nehmen Sie ein schwarzes Hutband, das ist in diesem Falle tiefe Trauer genug.“

...lesten Halt sei es dasjenige trägt der Mensch in sich, er darf ihn nicht bei anderen suchen, das ist meine Ansicht, ich bin eben keines seiner Weiber, deren größte Stärke in ihrer Schwäche zu suchen ist. Ich kümmere mich deshalb auch nicht um das Urteil der Welt; was ich thue, das habe ich nur vor mir zu verantworten, und bis jetzt bin ich noch nicht in meiner Achtung gesunken.“

„Ich lieb mir von Sidonie in den ganzen Geschicksgang einzuweihen und war glücklich, wenn sie hier und da meine juristischen Kenntnisse in Anspruch nahm, um irgend eine Streitfrage auszugleichen; die Beamten waren gebildet, in ihrem Fache äußerst tüchtige Leute und es gewährte mir ein besonderes Vergnügen, mit ihnen zu verkehren, um von ihnen zu lernen. Immer mehr steigerte sich bei mir der Entschluß, ein kleines Gütchen zu kaufen und Landwirt zu werden. Ich sprach darüber mit Sidonie, die mir vollkommen zustimmte.“

„Wollen Sie nicht einen meiner Höfe in Pacht nehmen?“ fragte sie nach kurzem Nachdenken; „er ist in der Nähe von Wollendorf, der gute Pächter würde sich freuen, mit Ihnen öfters besprechen zu können — o glauben Sie ja nicht,“ unterbrach sie mich lebhaft, „als ich einige Einwendungen machen wollte, daß ich freitwegen jemand vertriebe, der gegenwärtige Pächter des Buchenhofes will sich zur Ruhe setzen und in die Residenz ziehen; in einigen Wochen geht der Kontrakt zu Ende; überlegen Sie sich rechtlich die Sache, es presst nicht, denn ich hatte ursprünglich die Absicht, den Buchenhof nicht mehr in Pacht zu geben, es sind demnach keine Bewerber da später, wenn Sie

...sich hingegeben haben, können wir dann von einem Verlaufe sprechen. Mich würde es sehr freuen, Sie an unsere Gegend gefesselt zu wissen. Und nun gebe ich Ihnen für diesen Nachmittag vollständige Freiheit; ich habe eine Unmasse von Briefen zu schreiben. Lassen Sie sich den Braunen füttern und reiten Sie nach Wollendorf; man wird entzückt sein, Sie zu sehen.“

„Sie verlieh mich mit einem freundlichen Kopfnicken. Wie lieb, wie gut konnte sie sein, wenn sie wollte; warum war sie nicht immer so? Am Nachmittag ritt ich nach Wollendorf; seit den vierzehn Tagen, die ich auf Ronbifou zubrachte, war ich nicht dort gewesen. Der Pächter empfing mich mit großer Herzlichkeit, Wilhelmine mit etwas kühler Zurückhaltung. Frau Wildbach und Sabine waren in das nächstgelegene Städtchen gefahren, um einige Einkäufe zu besorgen. Ich sprach von meinen Projekten und fragte den Pächter um seinen Rat. Der gute Mann zeigte eine aufrichtige Freude über meinen Entschluß.“

„Thun Sie das, thun Sie das,“ sagte er beifällig nickend, „eine geregelte Thätigkeit hat viel für sich; Sie werden sich bald in unserer Gegend heimisch fühlen, die Leute sind willig und gutmütig und der Buchenhof ein allerliebtes kleines Heim.“

Während wir noch so plauderten, fuhr ein Wagen vor das Haus; durch das Geräusch aufmerksam gemacht, sah ich zum Fenster hinaus. In der kleinen, netten Landkutsche saßen Charlotte und Sabine, neben dem Wagen ritt ein junger Offizier, Herr von Wollendorf.

„Eine Wolke zog über die Stirn des Pfarrers, als er die Ankommenden bemerkte.“

„Herr von Wollendorf kommt öfter hierher, als mir lieb ist; nicht Charlottens halber, die ist alt genug, um zu wissen, was sie zu thun hat, aber um Sabine ist mir's zu thun. Das Kind hört Dinge, die nicht für den einfachen Lebenskreis passen, in welchem sie aufzogen ist und weiter leben soll. Ich bin da in eine sehr peinliche Alternative geraten, das Haus kann ich ihm nicht verbieten, und Charlotte denkt den Winter über zu bleiben.“

„Vielleicht geht sein Urlaub bald zu Ende,“ warf ich ein.

Der Pächter schüttelte leuzend den Kopf. „Das nützt ni. ts, denn er liegt in Garnison im nächsten Städtchen; der Dienst wird ihn nicht so sehr in Anspruch nehmen, daß er nicht Zeit finden sollte, herüberzukommen. Es ist sehr fatal, eine so schöne Kouine zu besitzen!“

Es klang etwas von seinem alten Humor durch den letzten Satz, ich hatte keine Zeit mehr, eine Antwort zu geben, denn im nächsten Momente öffnete sich die Thüre und die beiden Damen traten ein, gefolgt von Herrn von Wollendorf, welcher sogleich auf den Pächter zuschritt, um ihm die Hand zu reichen.

„Ich traf die Dame am Heerwege,“ rief er fröhlich, „ich wollte kommen, um einen förmlichen Abschiedsbesuch zu machen; morgen rade ich in meine Garnison ein.“

„Ich sah, wie der Pächter erleichtert aufatmete; er sagte einige höfliche Worte in bewunderndem Ton, allein der junge Offizier unterbrach ihn lebhaft.“

„Nein, nein,“ sagte er lachend, „so arg ist es nicht; für immer verlieren Sie mich deshalb doch nicht. Ich liegt nicht so weit entfernt, eine Stunde guten Rittes bringt mich heraus, so ganz werden Sie mich doch nicht los.“

„Ich hatte unterdessen die Damen begrüßt. Charlotte reichte mir mit einem reizenden Lächeln die Hand.“

„Endlich sieht man Sie wieder, Sie Ausreißer,“ sagte sie freundlich, „gedenken Sie noch lange in Ronbifou zu bleiben?“

„Ich teilte ihr mit, daß ich beabsichtige, mich hier in der Gegend ansässig zu machen.“

„O, das ist schön,“ rief die junge Frau lebhaft; „Sie werden doch wohl oft zu uns herüberkommen? Wir werden den Winter sehr angenehm verbringen, wir wollen einen Lesezirkel bilden. Sabine soll mit dem Lehrer musizieren, wir werden uns gerade so gut amüsieren, als lebten wir in der Residenz.“

Jetzt erst gewann ich Zeit, Sabine näher anzublicken; sie stand beschiden einige Schritte hinter der schönen Kouine, ohne an dem Gespräch teilzunehmen. Ich trat auf sie zu und bot ihr die Hand.

„Wollen Sie mich gar nicht begrüßen, Fräulein Sabine?“ fragte ich lächelnd.

„O gewiß, seien Sie herzlich willkommen,“ und sie legte ihre kleine Hand in die meine, die dunklen Augen mit freundlichem Blick zu mir ausschlagend.

Holz-Versteigerung.

Fischbacher Revier. — Gasthof „zur guten Hoffnung“ in Arnsdorf.
Montag, 25. September 1893, vorm. 10 Uhr.
 149 weiche Stämme bis 30 cm Mitt.-St.,
 2625 weiche Kläger von 12 bis 43 cm Ob.-St.,
 608 weiche Stangenkläger von 8 bis 11 cm Ob.-St.
 Auf den Schlägen in Abt. 10, 20, 45, 46 und 83 und einzeln im Fischbacher Walde.

Gasthof „zum Erbgericht“ in Seeligstadt.
Montag, den 25. September 1893, nachmittags 2 Uhr.

1 rm erl. 1 rm birf. Nupfnüffel,
 100 rm weiche Brennseite,
 156 rm weiche und 7 rm harte Brennknüffel,
 3 rm weiche Keste (Reisignüffel),
 282 rm weiche Stöcke.

Auf den Schlägen der Abt. 7, 12, 20, 45 und 46.

Gasthof „zum Erbgericht“ in Fischbach.

Mittwoch, den 27. September 1893, vormittags 11 Uhr.
 126 rm weiche Brennseite,
 243 rm weiche und 3 rm harte Brennknüffel,
 32 rm weiche Keste (Reisignüffel),
 53 Wldt. und 189 Lghfn. weiches Brennreisig,
 90 rm weiche Stöcke,
 200 rm Waldstreu.

In den Schlägen der Abt. 64, 66, 68, 77 u. 83 u. einzeln im Fischbacher Walde.

Rgl. Forstrentamt Dresden und Rgl. Revierverwaltung Fischbach, am 16. Sept. 1893.
Garten. Franke.



Turnverein Hauswalde.

Sonntag, den 24. Sept. hält der hiesige Turnverein sein diesjähriges **Schauturnen,**

verbunden mit **Ball**, im Gasthof **zum goldenen Löwen** ab.
 Abmarsch des Festzuges **punct 1 Uhr** von Hartmanns Gasthof nach dem Turnplatz.
Beginn des Balles 6 Uhr.

Der Turnverein durch **Gustav Schmidt, Vorsteher.**

NB. Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten **G. Behold.**



Da es mir unmöglich ist, für die unendlich vielen, ebenso ergreifenden wie tröstenden Beweise inniger Teilnahme und ehrender Liebe von Nah und Fern beim Tode und Begräbnisse meines teuren unvergesslichen Mannes, des Herrn Pfarrers

Edmund Schulze,

jedem Einzelnen zu danken, rufe ich nur hierdurch Allen, allen aus tiefbewegten Herzen ein inniges

„Vergelt's Gott“

zu **Hauswalde am Begräbnistag.**

Martha Schulze geb. Boy,
 zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Nachruf!

Unerwartet schnell wurde am 17. Sept. durch einen sanften Tod im rüstigsten Mannesalter aus seiner gesegneten Wirksamkeit unser allverehrter Lokalschulinspektor

Herr Pastor Edmund Schulze

hingerissen.

In ihm verlieren wir einen gewissenhaften, liebevollen Vorgesetzten, einen warmen Fürsprecher und einen väterlichen Freund und Ratgeber.

Seine uns so vielfach bewiesene Liebe und Freundschaft sichert ihm ein unauslöschliches Andenken in unsern Herzen, und unsere aufrichtige Liebe und Dankbarkeit bewegen uns, ihm ein

„Ruhe sanft“

in die Ewigkeit nachzurufen.

Die Lehrer zu Hauswalde und Brettnig.

Innigen und aufrichtigsten Dank

unsern in Gott ruhenden Pfarrer und Seelsorger, dem Herrn **Franz Wilhelm Edmund Schulze**

in die Ewigkeit nachzurufen, dazu drängt die herzliche Liebe und Verehrung, durch welche die Kirchengemeinde Hauswalde mit Brettnig durch 41 Jahre seines Lebens und 11 Jahre seiner gesegneten Amtswirksamkeit mit ihm verbunden gewesen ist. Wir verlieren in Dir, geliebter Seelsorger, einen liebevollen Freund, einen zuverlässigen Ratgeber, einen selbstlosen und umsichtigen Führer, einen in Gottes Wort gegründeten Prediger, einen pflichttreuen Träger des verantwortungsvollen Amtes. Dieser Verlust durchzittert unsere Herzen! Habe Dank für Alles, was Du uns warst, da Du unter uns weiltest! Habe Dank für den Segen, den Dein Andenken unser Gemeinde noch bringen wird. **Das ewige Licht, das leuchte Dir!**

Hauswalde, am Begräbnistage, den 20. Sept. 1893.
Der Kirchenvorstand.

Landwirtschafts-Verkauf.

Eine schöne

Wirtschaft,

mit circa 19 Scheffel guter Felder, Wiesen und Wald, direkt an der Straße in **Chorn** gelegen, **Brand-Nr. 72**, ist mit sämtlichem lebenden und toten Inventar und ein-gebrachter Ernte auszug und herbergsfrei sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt **Ortsrichter Seidel, Großröhrsdorf.**



S. A. Patitz's

Gasthaus,

tiftstraße Dresden Stiftstraße

empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten allen Besuchern Dresdens einer geneigten Beachtung.

Kräftiger bürgerlicher Mittagstisch 40 Pfg.,

ff. Lagerbier,

ff. Leitmeritzer Böhmisches,

ff. Culmbacher Bier,

warme Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit,

franz. Billard.

Stoffwaren-Lager.

Einem geehrten Publikum von Großröhrsdorf und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mein Lager in Stoffwaren, zu Anzügen, Ueberziehern, Damen-Paletots u.s.w. vollständig auf das Reichhaltigste in den neuesten, modernsten Mustern und Farben sortiert ist und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.

Desgleichen mache ich auf mein Lager von Filzhüten, Cylindern, Mützen, Regenschirmen, Spazierstöcken u.c., alles in größerer Auswahl und zu auffallend billigen Preisen, aufmerksam und bitte bei eintretendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll Florenz Schnel, Großröhrsdorf.

Clemens Ahmann,

empfiehlt billigt

Bahnhof Großröhrsdorf,

alle Sorten beste **Braunkohlen,**

alle Sorten beste **Ober-schlesische Steinkohlen,**

Schmiedekohlen aus dem Plauenischen Grunde,

alle Sorten beste **Chamotteziegel,**

bestes **Brennholz** (auf Wunsch gespalten bis vor's Haus)

einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Radfahrerklub.

Zu dem heute Sonnabend stattfindenden **Wanderabend** im Gasthof zum Anker in Brettnig werden die Mitglieder freundlichst eingeladen. Abfahrt der Großröhrsdorfer Sportgenossen **1/8 Uhr** vom gr. Baum, die der Brettniger **8 Uhr** vom deutschen Haus. Nach Ankunft im Anker gemüthliches Beisammensein daselbst. **D. B.**

Jugendverein.

Heute **Sonnabend 1/9 Uhr**

Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht **D. B.**

Turnverein.

Die Turnvereine **Hauswalde** und **Großharthau** halten morgen Sonntag, den **24. Sept.** ihr Schauturnen verbunden mit **Ball** ab, wozu der hiesige Verein Einladung erhalten hat.

Die Versammlung des ersteren Vereins zum Festzug findet **1 Uhr** in Hartmanns Gasthof, die des letzteren **1/4 Uhr** im herrschaftlichen Gasthof statt. **D. B.**

Auktion.

Heute **Sonnabend** nachmittags **3 Uhr** sollen die Nachlassgegenstände des Herrn **Julius Gräfe**, bestehend in Handwerkszeug, Kleidungsstücken, verschiedenen Handstuhlgeräten, 90 Stück Pfeifen, Gänsehaken mit Peitsche, 1 Taschenuhr, Dreschflügel, Haden, Schaufeln, Spaten, 1 Lampe, einen Haufen Dünger und verschiedenen andere Sachen in der Wohnung gegen Baarzahlung versteigert werden. **Achtungsvoll**

Emilie verw. Gräfe Nr. 238.

Grüne Aue.

Morgen **Sonntag** ladet zum

Blinzenschmans

ergebenst ein

J. Richter.

Herzlichen Dank

unsern verehrten Musikchor für das so wieder ausgeführte Instrumentalkonzert zum Besten des Kirchenbaufonds.

Brettnig, den **22. September 1893.**

Die Kirchenbaufonds-Kommission.

Dank.

Hierdurch sagen wir Allen, welche uns bei dem ausgebrochenen Schadenfeuer am Morgen des **5. August** d. J. durch ihre Hilfeleistung so schnell und kräftig beigegeben, unsern innigsten Dank. Dank den feu. Feuerwehren von Brettnig, Hauswalde, Rammenau und Großröhrsdorf, sowie der Spritzenmannschaft von Frankenthal für die so schnell und erfolgr. reiche Hilfe, so daß uns unser Wohnhaus erhalten blieb. Insbesondere danken wir Allen, welche uns mit Futter, Stroh und Geldmitteln unterstützten, sowie durch Freiführen und sonstigen Leistungen beim Wiederaufbau behilflich gewesen sind. Desgleichen Dank den werthen zahlreichen Freunden, die uns die Grummeternte kostenfrei so schnell zu stande bringen halfen. Auch danken wir dem geehrten Gemeinderat für die für uns gehobte Mühe. Aller dieser uns zu teil gewordenen Liebe und Wohlthaten werden wir stets mit aller Hochachtung in dankbarer Erinnerung gedenken.

Brettnig, den **22. September 1893.**
Die Familie Gebauer.

Turnerhüte

neuester Fagons, empfiehlt in reicher Auswahl **Florenz Schnel, Großröhrsdorf.**

Sinnsand

empfiehlt **Dr. Nischke, Kleinpner.**

Radfahrerhemden

empfiehlt **H. Schnel, Großröhrsdorf.**